

menlieder. Hier auf dem Sion stand dem Bekenntnis zu Christi, Domkapitel die Bundeslade, die für das auserwählte Volk das Unterpfand der göttlichen Guld und Nähe war. Doch gedachte des Herrn Kardinals und der Weihe, die der Sion im Alten Erzbischofs Fischer und der Herr Bischof dadurch erhielt, ist nur ein Schatten dessen, was er im Neuen Sion hinüber zum Statthalter Christi im ewigen Rom. Abends bei Tische gedachte Dr. Geh. Oberregierungsrat v. Schönebeck des Schöpfers des Meeres, jenes heilige Mahl, das — Sakrament und Opfer zugleich — die Quelle des Lebens für seine Kirche ist. Hier setzte er das Priestertum des Neuen Bundes ein mit den denkwürdigen Worten: „Tut dies zu meinem Andenken!“ Hier erschien er nach seiner glorreichen Auferstehung den Jüngern und gab ihnen Gewalt, Sünden nachzulassen. Hier gab er ihnen seine letzten Unterweisungen vor dem Heimgang zum Vater und sandte ihnen neun Tage noch seiner Himmelfahrt den hl. Geist. Der Sion war Zeuge jenes gewaltigen Strömungsbrausens und all jener sichtbaren Zeichen und Wunder, welche die Ausgießung des hl. Geistes begleiteten und die hl. Kirche vor aller Welt als die gottbegnadete Braut Christi darstellten und bezeugten. Auf dem Sion hatte daher auch die erste Christengemeinde von Jerusalem ihr Zentrum. Weiterhin gab der Herr Erzabt eine kurze Übersicht über die Entwicklung und Geschichte der Kirche und bemerkte dabei u. a.: „Die Ehrentat der Katholiken, von der Kardinal Klement sprach, und die seine hochverdienten Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhl in Köln immer wieder in's Gedächtnis zurückerufen, ist eingelöst.“ Daran schloß der Redner die Versicherung, daß die Söhne des hl. Benedikt, denen der Verein vom Heiligen Bande mit Gutheißung des Heiligen Stuhles und des Deutschen Kaisers die Hut des neuen Heiligtums anvertraut habe, mit Gottes Gnade treue Wächter sein werden.

Am 11.30 Uhr begann die Pontifikalmesse, die Dr. Weibisch Dr. Müller gelebrierte unter Assistenz der Herren Pfarrer Dr. Drammer (Aachen) und Dr. Fink (Essen). Tiefen Eindruck machte auf die Versammlung die Gesangseinlage: Ave Maria, Stella, eine eigene Komposition des Herrn Bischofs von Chur. Nachdem der Patriarch den feierlichen Segen gesendet hatte, erschallte gewaltig der Lobgesang durch den Dom.

Am Nachmittage fand eine Festversammlung der Pilger in einem großen Zelte vor dem Paulus-Hospiz statt. Obwohl zuweilen ein Regenschauer einsetzte und der Wind auf das Zeltdach fuhr, wurde die frische Laune in keiner Weise getrübt. Fürst Salm-Reifferscheidt brachte in beredten Worten ein dreifaches Hoch auf Kaiser Wilhelm den Zweite aus, der Herr Bischof von Ermland sprach von

dem Bekenntnis zu Christi, Domkapitel die Bundeslade, die für das auserwählte Volk das Unterpfand der göttlichen Guld und Nähe war. Doch gedachte des Herrn Kardinals und der Weihe, die der Sion im Alten Erzbischofs Fischer und der Herr Bischof dadurch erhielt, ist nur ein Schatten dessen, was er im Neuen Sion hinüber zum Statthalter Christi im ewigen Rom. Abends bei Tische gedachte Dr. Geh. Oberregierungsrat v. Schönebeck des Schöpfers des Meeres, jenes heilige Mahl, das — Sakrament und Opfer zugleich — die Quelle des Lebens für seine Kirche ist. Hier setzte er das Priestertum des Neuen Bundes ein mit den denkwürdigen Worten: „Tut dies zu meinem Andenken!“ Hier erschien er nach seiner glorreichen Auferstehung den Jüngern und gab ihnen Gewalt, Sünden nachzulassen. Hier gab er ihnen seine letzten Unterweisungen vor dem Heimgang zum Vater und sandte ihnen neun Tage noch seiner Himmelfahrt den hl. Geist. Der Sion war Zeuge jenes gewaltigen Strömungsbrausens und all jener sichtbaren Zeichen und Wunder, welche die Ausgießung des hl. Geistes begleiteten und die hl. Kirche vor aller Welt als die gottbegnadete Braut Christi darstellten und bezeugten. Auf dem Sion hatte daher auch die erste Christengemeinde von Jerusalem ihr Zentrum. Weiterhin gab der Herr Erzabt eine kurze Übersicht über die Entwicklung und Geschichte der Kirche und bemerkte dabei u. a.: „Die Ehrentat der Katholiken, von der Kardinal Klement sprach, und die seine hochverdienten Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhl in Köln immer wieder in's Gedächtnis zurückerufen, ist eingelöst.“ Daran schloß der Redner die Versicherung, daß die Söhne des hl. Benedikt, denen der Verein vom Heiligen Bande mit Gutheißung des Heiligen Stuhles und des Deutschen Kaisers die Hut des neuen Heiligtums anvertraut habe, mit Gottes Gnade treue Wächter sein werden.

Die Schlafkrankheit.

Von P. Vincentius, O.S.B.

Unter den tropischen Krankheiten hat in den letzten Jahren die Schlafkrankheit eine erschreckende Ausdehnung gewonnen. Wenn es der medizinischen Wissenschaft nicht gelingt, derselben wie der Malaria Herr zu werden, so kann das eine furchtbare Geißel für den schwarzen Erdteil werden, die noch mehr Opfer fordert wie einst der Sklavenraub. Diese Plage hat unheimlich um sich gegriffen in belgischen Kongo, in Britisch-Uganda, im französischen Kongo, in den portugiesischen Kolonien, im Sudan, in Rhodesien, in Britisch-Zentral-Afrika; nun hat sie auch unsere Kolonie Deutsch-Ost-Afrika heimgesucht. Greift sie noch weiter um sich, so bedeutet das auch eine große Gefahr für die Missionen, wie ja tatsächlich schon ehemals blühende Christengemeinden zerstört sind. Beim Anblick solcher Leiden möchte dem Missionar das Herz bluten, da er dem Übel nicht steuern kann.

Von den unheimlichen Verheerungen der Krankheit kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß auf englischem Gebiete in Uganda von den etwa 300 000 Eingeborenen, die entlang den Ufern des Viktoria Nyanza und auf den Inseln des großen Sees wohnten, bereits 200 000 von derselben weggerafft wurden, und von dem Reste auch bereits 20 000 von der Schlafkrankheit ergriffen sind. Die noch Gesunden hofft man zu retten durch Verpflanzung und Übersiedlung in andere Gegenden.

Auf deutschem Gebiete waren Anfangs vorigen Jahres am Tanganika etwa 400 Eingeborene in ärztliche Behandlung genommen, im April waren es schon etwa 1000 Schlafkranke, im Mai bereits 1400, im Juli 2000. Krankenlager zur Bekämpfung der Krankheit sind von der Regierung in Buloba, Ruansa und am Tanganika errichtet worden und es wurde eine eigene Organisation von Ärzten und sanitärem Hilfspersonal für die bedrohten Gebiete geschaffen. Dem Leiter dieser Kommission, Herrn Professor Dr. Klein, gelang es auch, die Erreger der Krank-

heit festzustellen. Die bereits vom leichtsinnigsten Weise alle ihre Schätze und Ziegen in der kürzesten Zeit schlachten und verzehren. Einen merkwürdigen Beleg hierfür gibt uns ein Bericht des früheren Gouverneurs von Englisch-Uganda, der das Schlafkranken-Mahl der Weißen Väter in Kiffubi besucht hatte. Dr. P. Bell schrieb in der Times: „Als ich bekannt machen ließ, daß nachmittags ein Ochse geschlachtet und geröstet werden sollte, gerieten die Kranken in die größte Aufregung. Ihre Gesichtszüge leuchteten vor Freude. Jene, die imstande waren, sich zu bewegen, tanzten vor Freude und warfen sich mir zu Füßen, um mir zu danken; selbst die Gesichtszüge der Kranken, die schon ganz apathisch geworden waren, schienen sich zu erhellen. Für den Augenblick hatten sie offenbar ihre Leiden vergessen und man konnte nur bedauern, daß dem nur eine kurze Dauer beschieden war.“

Die Kranken sucht man mit Atozyl, einem Arsenpräparat, zu behandeln, wodurch eine Besserung erzielt, Leichtkranke in einigen Monaten ganz geheilt werden können. Zur vollständigen dauernden Heilung von Schwerkranken muß eine Kombination verschiedener Heilmittel angewendet werden. Wenn man durch Blutuntersuchung die Ansteckung erkennt, noch bevor die Krankheitsscheinungen aufgetreten sind, so sind natürlich die Aussichten auf vollständige Heilung bei weitem größer als im fortgeschrittenen Stadium. Ein unfehlbar sicher wirkendes Mittel für unglückliche Kranken hat die medizinische Wissenschaft bis jetzt noch nicht gefunden.

Die Kranken schwer leiden zu müssen. Sie werden matt und mager auf fallend ab, zittern und sind unruhig, der Gesichtsausdruck und die müden Augen verraten den nagenden Schmerz. Manche versinken dann in einen Zustand der Lethargie, wobei der irreleitende Name der Krankheit berührt. Aber gerade ein tiefer Schlaf ist diesen Unglücklichen verweigert und ihre Teilnahmslosigkeit rührt von den ununterbrochenen schmerzhaften Störungen, die geistigen Fähigkeiten versallen, so daß sie sich im Irresein der furchtbaren Martern nicht mehr bewußt sind. Das tolle Vachen der Unglücklichen dazwischen hinein untermischt von schmerzlichen Stöhnen, dringt dem Besucher durch Mark und Bein. Ein Glück, wenn der Arme endlich durch den Tod von seinem Leiden erlöst wird.

Auffallendes Zeichen für die Schlafkrankheit ist ein unnatürliches Hunger, eine unbezähmbare Sucht nach Fleisch und Fett. Es kommt ihre Vermehrung einzuschränken und vor, daß Eingeborene, die von der

Die Fliegen, welche die Krankheit verbreiten, halten sich hauptsächlich in den Flußläufen auf, um Schilf- und Strauchgelände, an schattigen, bewaldeten oder mit Gestrüpp bewachsenen Stellen. Um ein weiteres Vordringen zu verhindern, sucht man die Wanderzüge der Eingeborenen einzudämmen, die Kranken abzusondern, die Gesunden aus bereits infizierten Bezirken in andere freie Gegenden anzusiedeln. Weiterhin wird geraten, menschliche Niederlassungen in unmittelbarer Nähe des Ufers der Wasserläufe und Seen nicht anzulegen in jenen Gegenden, wo die Glossinen vorkommen. Prof. Koch empfiehlt besonders auch die Tsetse-Fliege und ihre Brut zu vernichten. Die Fliegen müssen, damit sich die Krankheitserreger in ihnen entwickeln, Gelegenheit haben, sich mit dem Plute von Wirbeltieren zu füllen, z. B. von Krokodilen. Diese nun haben bestimmte Brutplätze, welche den Eingeborenen bekannt sind. Es wäre also, wenn man nicht die Tiere abschießen will, sehr leicht, ihre Vermehrung einzuschränken und ihren Nachwuchs zu verhindern, in-